



„Für die Salzach ist es fünf nach zwölf“: An manchen Stellen ist die Flusssohle bereits stark beschädigt. In Laufen wurde mit der Renaturierung begonnen. oh

Ein Millionenprojekt, das Jahrzehnte dauert

Die Salzach bekommt ein größeres Bett

Hochwasserschutz: Zwischen Freilassing und Burghausen wird der Grenzfluss zurückgebaut

Von Heiner Effern

Laufen – Am Grenzfluss Salzach hat mit der Sicherung des Ufers bei Laufen die größte Flussrenaturierung in Bayern begonnen. In den vergangenen fünf Wochen kippten Bagger und Lkw 11 000 Tonnen Gestein in die Salzach, um die Dämme der Kleinstadt vor Hochwasser zu schützen. Doch damit ist nur ein erster kleiner Schritt getan. In den kommenden Jahrzehnten werden die Länder Bayern, Salzburg und Oberösterreich 200 Millionen Euro ausgeben, um den Fluss zwischen Freilassing und Burghausen auf einer Länge von 60 Kilometern zu renaturieren und auf diese Weise die Anlieger vor Überflutungen zu bewahren.

Die Salzach entspringt in den Kitzbüheler Alpen und transportiert bei einer Flut dreimal mehr Wasser als die Isar

durch München. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Fluss begradigt und in ein enges Bett gezwängt, was sich nun bitter rächt. Denn die Kraft der Wassermassen wirkt durch die Verbauung ausschließlich nach unten. In knapp 200 Jahren trug die Salzach auf diese Weise einen Großteil der harten Schichten ihrer Sohle ab. Wird dieses steinerne Flussbett bei einem Hochwasser weggerissen, spricht man von einem Sohldurchbruch. Dieser hat katastrophale Folgen: In nur wenigen Tagen kann sich der Fluss durch den darunter liegenden weichen Seeton einige Meter nach unten fressen. Im schlimmsten Fall kommen Uferböschungen und Dämme ins Rutschen und die Fundamente von Brücken sinken ab.

„Für die Salzach ist es fünf nach zwölf“, sagt deshalb Günter Hopf, Leiter des Wasserwirtschaftsamts Traunstein, bei jeder Gelegenheit. Computersimula-

tionen der TU München belegen, dass die Salzach sich ohne Korrekturen in den kommenden 80 Jahren bis zu 20 Meter nach unten fräsen könnte. Zwei Varianten können das gewaltsame Drängen des Flusses in den Boden verhindern: Die nochmalige Verbauung des Flusses mit Staustufen, wie sie am Oberlauf in Österreich erfolgt ist, oder eine Renaturierung, wie sie nun nördlich von Freilassing geplant ist.

Dazu wird großteils die Kraft des Wassers genutzt: Uferverbauungen werden Stück für Stück abgetragen und der Fluss wird sich sein Bett auf einer Breite von bis zu 50 Metern selbst zurückholen. An besonders gefährdeten Stellen wie in Laufen wird die Flusssohle künstlich verstärkt. In Engstellen, an denen keine Ausweitung des Flussbetts möglich ist, sollen ökologisch vorteilhaftere Stufen mit kleinen Becken entstehen.

In den Salzachorten wie Laufen ist man wegen des drohenden Sohldurchbruchs spätestens seit dem Hochwasser von 2002 alarmiert. „Da ist uns der Schrecken ganz schön in die Knie geschossen“, sagt Bürgermeister Ludwig Herzog. Den Beginn der Renaturierung bezeichnet er als „einen Höhepunkt meiner Amtszeit“. Die Arbeiten an der Laufener Uferböschung sind allerdings nur „ein Pflaster auf eine Wunde, an den Ursachen ändert das noch nichts“, sagt ein Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamts.

Etwa 300 000 Euro hat das Aufschütten mit Steinen, die einen Durchmesser von acht bis 24 Zentimetern haben, gekostet. Die Hälfte steuerte für das grenzüberschreitende Projekt die EU bei. Die erste Bauphase endet nun kurz vor Weihnachten. Erst in der nächsten Niedrigwasserphase im Spätherbst 2007 werden die Arbeiten fortgesetzt.